

*Umsetzung der EU-Jugendstrategie*

# *Aktuelle Entwicklungen auf nationaler und europäischer Ebene*

# 05.13  
Newsletter

## Inhalt

<b>1. Europäische Entwicklungen</b>	<b>2</b>
<b>2. Entwicklungen in Deutschland</b>	<b>4</b>
<b>3. Strukturierter Dialog</b>	<b>10</b>
<b>4. Peer Learning und Multilaterale Kooperationsprojekte</b>	<b>12</b>
4.1 Jugendpolitik in Europa	12
4.2 Partizipation junger Menschen im demokratischen Europa	14
4.3 transitions. Gelingende Übergänge in Ausbildung und Arbeit	19
4.4 youthpart	20
<b>5. Dokumente und Materialien</b>	<b>21</b>

# 1. Europäische Entwicklungen



## **Grünes Licht für Erasmus+**

Das neue EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, tritt pünktlich am 01. Januar 2014 in Kraft. Es wurde am 19. November vom Europäischen Parlament und bereits am 03. Dezember vom EU-Rat verabschiedet.

Mehr als 4 Millionen Menschen werden bis 2020 von den EU-Mitteln für Beschäftigungsfähigkeit, berufliche Bildung, freiwilliges Engagement und nicht formales Lernen im Jugendbereich profitieren.

➤ [Weiterlesen](#)

## **Fürs neue Parlament: Kinderrechte – Champions gesucht**

Zum Weltkindertag am 20. November stellte das europäische Netzwerk für Kinder- und Jugendhilfe Eurochild gemeinsam mit 14 weiteren Nichtregierungsorganisationen im Europäischen Parlament in Straßburg ihr Kinderrechte-Manifest vor.

➤ [Weiterlesen](#)

EUROPÄISCHE UNION



Ausschuss der Regionen



## **Think European – act local: Regionen und Bundesländer benötigen angemessene Ressourcen und Strukturen, um jungen Menschen eine bessere Zukunft zu ermöglichen**

Gerade in den EU-Regionen sind in Zeiten der Krise eine stärkere politische Zusammenarbeit auf allen Ebenen sowie ausreichend finanzielle Mittel für eine effektive Jugendpolitik unerlässlich. Das ist die Hauptbotschaft einer vom Ausschuss der Regionen (AdR) und JUGEND für Europa organisierten Konferenz mit dem Titel: „Europäisch denken - lokal handeln: Der Beitrag der Länder und Regionen für die Europäische Jugendstrategie“.

➤ [Weiterlesen](#)

## 1. Europäische Entwicklungen

### **Erarbeitung eines EU-Arbeitsplans für die Jugend schreitet voran**

Nachdem der EU-Rat Bildung, Kultur, Jugend und Sport im Mai dieses Jahres die Mitgliedstaaten und die Europäische Kommission aufgefordert hatte, einen mittelfristigen Arbeitsplan im Bereich der Jugend aufzustellen, haben mehrere Gesprächsrunden zwischen den jugendpolitisch Verantwortlichen aus den EU-Ländern stattgefunden. Mit dem gemeinsamen Arbeitsplan soll der Beitrag der Jugendpolitik zu den Zielen der europäischen Wachstumsstrategie der EU klarer definiert und damit auch verstärkt werden. Im Text heißt es, ein mittelfristiger Arbeitsplan sei aufzustellen, „der der Jugendpolitik und angrenzenden Politikbereichen bei der Beschäftigung mit aktuellen, jugendpolitischen oder die Jugend betreffende Themen und Trends als Orientierung dient“ und in dem Bereiche aufgezeigt werden, die für das Europäische Semester relevant sind.

Der Arbeitsplan eröffnet Chancen für die jugendpolitische Zusammenarbeit, allerdings gilt es, die konkrete Arbeit noch auszugestalten. Einerseits hofft man, auf aktuelle politische Entwicklungen besser reagieren zu können.

👉 **Weiterlesen**

### **Gewisse Grundsätze: Kommission will Ratsempfehlung zu Qualitätskriterien für Praktika in der EU**

*Nachdem sich europäische Gewerkschaften und Arbeitsgeberverbände nicht auf eine gemeinsame Initiative zur Definition von Qualitätskriterien für Praktika in der EU verständigen konnten, kümmert sich die EU-Kommission jetzt selbst darum.*

In ihrem Vorschlag vom 4.12.2013 empfiehlt sie den EU-Ländern, gewisse Grundsätze - insbesondere bezogen auf Lerninhalte und Arbeitsbedingungen von Praktika - in nationalen Rechtsvorschriften und nationaler Praxis zu berücksichtigen. Sie nimmt dabei die zwei zentralen Probleme in den Blick, die sich hier durch Studien und Umfragen herauskristallisiert haben: Unzureichender Lerninhalt und unangemessene Arbeitsbedingungen.

👉 **Weiterlesen**

## 2. Entwicklungen in Deutschland

### **Anregend: Bund-Länder AG erörtert europäische Jugendthemen in Brüssel**

Zum Abschluss der ersten Phase der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland tagte die Bund-Länder AG in Brüssel, gemeinsam mit dem Arbeitskreis Bildung, Jugend und Kultur der Bundesländer bei der EU.

➤ [Weiterlesen](#)

**Erasmus+**  
JUGEND IN AKTION

### **Erasmus+ für Jugendpolitik und Jugendhilfe: Neue Chancen und Herausforderungen**

*Was verändert sich mit Erasmus+? 200 Teilnehmer waren nach Dresden gekommen, um auf der von JUGEND für Europa organisierten Informationsveranstaltung zu erfahren, wie die alten EU-Programme JUGEND IN AKTION, ERASMUS, COMENIUS, LEONARDO DA VINCI und GRUNDTVIG zukünftig unter Erasmus+ funktionieren.*

Erasmus+ wird in Deutschland von vier nationalen Agenturen umgesetzt: Von JUGEND für Europa (JfE), von der Nationalen Agentur „Bildung für Europa“ beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), von der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und von der Nationalen Agentur für EU-Programme im Schulbereich im Pädagogischen Austauschdienst (PAD).

Dem neuen EU-Programm für Bildung, Jugend und Sport wollen alle vier gemeinsam zum Erfolg verhelfen. 14,7 Milliarden Euro für Erasmus+ bis 2020 (40 Prozent mehr Gesamtbudget als alle Vorgängerprogramme zusammen besaßen) verpflichtet schließlich. Dabei soll die Eigenständigkeit der vier Agenturen aber bewahrt bleiben. „Wir haben Kontinuität mit vier Agenturen und freuen uns, dass die Jugend im neuen Programm dabei ist“, sagte Thomas Spielkamp vom PAD. „Die Verantwortlichen aus diesem Bereich haben das toll mit der Politik verhandelt. Die Jugend hat eine starke Lobby. Damit hätte ich so nicht gerechnet.“

## 2. Entwicklungen in Deutschland

### *Jugendarbeit und Jugendpolitik profitieren*

Hans-Georg Wicke, Leiter von JUGEND für Europa, nannte das neue Programm einen jugendpolitischen Fortschritt und sprach von der großen Chance, das nicht formale und informelle Lernen mit dem Programmstart 2014 in einen größeren bildungspolitischen Kontext stellen zu können. „Die Strategischen Partnerschaften sind für uns komplettes Neuland, aber auch eine Chance. Wir wollen ja längerfristige Konzepte für Innovationen. Ich freue mich auf diese Herausforderung.“ Eurodesk, Youthpass, Salto – all das bliebe glücklicherweise erhalten, ebenso der Fokus auf benachteiligte Jugendliche.

Überhaupt sei das Budget für nicht formales und informelles Lernen ja um 70 % Prozent gestiegen. Bedauerlich sei dagegen, so Wicke, dass Jugendinitiativen künftig nur noch international durchgeführt werden könnten und der Name „JUGEND IN AKTION“ als Marke hinter Erasmus+ etwas verschwinde. Auch für Antragsteller aus dem Jugendbereich werde es – trotz künftiger Pauschalen für Reisekosten – möglicherweise nicht einfacher, sich im Programmschun- gel zurechtzufinden.

### *Eingewöhnungszeit*

Wo künftig der Antrag gestellt wird, entscheidet vor allem der thematische Schwerpunkt (berufliche Bildung, allgemeine Erwachsenenbildung, Hochschulbildung, nicht formale und informelle Bildung im Jugendbereich). Überschneidungen sind realistisch und vorprogrammiert. Einen Online-Navigator, wie ihn sich so mancher Teilnehmer im Publikum wünschte, wird es geben, allerdings nicht zum 01.01.2014.

„Natürlich müssen wir uns an die neue Struktur von Erasmus+ erst gewöhnen“, sagte Ronja Lindenberg von der Europäischen Akademie Otzenhausen. Es sei aber erfreulich, dass die Anträge weiterhin dezentral über die Agenturen verwaltet würden und die Ansprechpartner erhalten blieben.

Als Studienleiterin im Ressort Europa verspricht sie sich vor allem von der angestrebten sektorübergreifenden Arbeit neue Projekte und Impulse für ihr Haus. Ärgerlich sei dagegen, dass Vorbereitungstreffen im neuen Programm nicht mehr vorgesehen sind. „Das wird dann vor allem für die Kooperationspartner schwierig, die zum ersten Mal gemeinsam Projekte durchführen wollen“, so Lindenberg.

### *Mehr Effizienz und Effektivität*

Im Jugendbereich wird künftig noch stärker auf Effizienz und Effektivität gesetzt. Gefördert wird nur noch, was einen klaren europäischen Mehrwert beinhaltet. Die Wirkung auf Individuen, Organisationen

und Systeme soll stärker im Mittelpunkt stehen. Synergien und eine sektorübergreifende Zusammenarbeit werden ebenso angestrebt wie eine hohe Sichtbarkeit sowie ein stärkerer Fokus auf die Qualität der Bildungs- und Mobilitätsangebote.

Doch auch für die anderen Agenturen (BIBB, PAD und DAAD) bedeutet das neue Programm Bereitschaft zur Veränderung.

#### *Beispiel Schulbildung*

Hier wird künftig nur noch nach dem so genannten institutionellen Ansatz gefördert. „Eine Schule muss sich überlegen: Wohin will sie sich als gesamte Einrichtung in Zukunft entwickeln?“, erklärte Thomas Spielkamp vom PAD. „Ich finde das gut, hoffe aber auch, dass sich gerade kleine Schulen jetzt nicht abgeschreckt fühlen.“

Franz Bittner, Studiendirektor a.D. und 15 Jahre lang als COMENIUS-Moderator in Rheinland-Pfalz unterwegs, sieht in Erasmus+ große Chancen. „Ich begrüße, dass das neue Programm besondere Anstöße für die Zusammenführung formaler (Schule) und nicht formaler Bildung (Jugendarbeit) gibt. Damit wird gesellschaftlichen Entwicklungen Rechnung getragen.“

#### *Beispiel Berufliche Aus- und Weiterbildung*

Hier wird die Mobilität von Bildungspersonal zu Lehr- und Lernzwecken künftig stärker gefördert, ebenso rückt die Konzentration auf politisch prioritäre Bereiche wie „Work Based Learning“, Attraktivität und Durchlässigkeit in den Mittelpunkt. Doch Erasmus+ hat auch in der beruflichen Aus- und Weiterbildung gespart. „Früher wurden Fachkräfte über LEONARDO DA VINCI gefördert. Das fällt jetzt aus. Leider springt kein anderes Programm ein“, kritisiert Ivana Purath, Mobilitätsberaterin in der Handwerkskammer Dresden.

#### *Beispiel Hochschulbildung*

Hier werden die Mobilitätsangebote des alten ERASMUS-Programms erweitert: Bachelor-, Master- und PhD-Studenten können so mehrfach innerhalb und außerhalb Europas gefördert werden. „Es klingt zwar ein bisschen nach mehr als es ist“, erklärte Beate Körner vom DAAD, aber immerhin: „Ein kleines Fenster zur Welt haben wir dazu bekommen.“

#### *Wunsch nach Vernetzung*

Ob JUGEND für Europa, BIBB, PAD oder DAAD – alle Agenturen waren sich darin einig, dass das neue Programm gute Chancen zur (stärkeren) Zusammenarbeit biete. „Wir müssen Europa als gemeinsamen Lebensraum sehen“, mahnte Klaus Fahle vom BIBB. „Am Ende sind vor allem die Ergebnisse interessant und nicht, wer für sie

## 2. Entwicklungen in Deutschland

zuständig ist.“ Fahle sprach sich dafür aus, den aktuellen Bildungsbegriff nicht immer mit der Beschäftigungsfähigkeit (employability) gleichzusetzen. „Bildung ist viel mehr, das muss auch mancher Politiker endlich mal begreifen.“

JfE-Leiter Hans-Georg Wicke zeigte sich optimistisch, dass die derzeitige Ablehnungsquote von durchschnittlich 30 Prozent der Anträge in der Nationalagentur durch Erasmus+ entschärft werde. Überhaupt lobte er die Chance, sich jetzt ganz neu zu vernetzen. „Ein alter Kollege hatte mir mal gesagt, dass die vier Agenturen niemals eine Veranstaltung zusammendurchführen würden. So kann man sich irren“, schmunzelte Wicke.

Im Internet wird es bald eine gemeinsame deutschsprachige Erasmus+-Portalseite [www.erasmusplus.de](http://www.erasmusplus.de) geben. Für die Antragsteller ist der 17. März 2014 das erste wichtige Datum. Zu diesem Datum können die ersten Anträge für die erste Förderlinie (Lernmobilität von Einzelpersonen) bei den zuständigen Agenturen eingereicht werden können.

### **Mit Balken und Torten: JUGEND IN AKTION in Deutschland im Überblick**

Die Darstellung des Managements und der Verwendung der für Deutschland bereitgestellten Fördermittel wird ergänzt durch eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus den aktuellsten nationalen und europäischen Wirkungsanalysen.

👉 [Weiterlesen](#)

### **Wer Visionen hat... Jugend und Europa im Koalitionsvertrag zwischen Union und SPD**

Der Koalitionsvertrag liegt vor, ob er je eine Handlungsgrundlage bilden wird, bleibt zunächst abhängig von der SPD-Mitgliederbefragung. JUGEND für Europa hat schon mal den Jugend-und-Europa-Check gemacht.

👉 [Weiterlesen](#)





***Die Frühaufsteher: Zukunftskonferenz  
„Grenzenlos Lernen“ in Sachsen-Anhalt***

Zwei Zielstellungen wollten die Teilnehmer diskutieren: Sachsen-Anhalt möchte allen jungen Menschen eine grenzüberschreitende Lernerfahrung ermöglichen, um unter anderem die Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen zu verbessern. Zugleich möchte sich Sachsen-Anhalt im Ausland auch als attraktiver Ort für grenzüberschreitende Lernerfahrung präsentieren. Was also muss sich im Bundesland ändern, damit diese Ziele erreicht werden können?

👉 [Weiterlesen](#)

***Auch in Rheinland-Pfalz:  
Jugendarbeit mit Blick auf Europa***

Fachtag zu Möglichkeiten der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Kooperation zwischen JUGEND für Europa, dem Landesjugendring und dem Kinder- und Jugendministerium

👉 [Weiterlesen](#)

***Lokale Akteure tauschen sich bei Werkstattgesprächen  
von „Kommune goes International“ aus***

Die Werkstattgespräche der Initiative „Kommune goes International“, einer Teilinitiative von JiVE, sind ein Forum um lokale Akteure beim Aufbau Internationaler Jugendarbeit zu vernetzen und ihnen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Für die Kommunen der Südhälfte Deutschlands fanden die Gespräche am 19. und 20. November in Wiesbaden statt, für die Kommunen aus dem Norden am 5. und 6. November in Berlin. Dieser kollegiale Austausch ist auch ein Gradmesser für den Fortschritt der gesamten Initiative.

Beiträge von Ansgar Drücker (IDA e.V.) zu der Frage „Wie erreichen Träger der internationalen Jugendarbeit die JiVE-Zielgruppen?“ und von Judith Dubiski (Fachhochschule Köln) zur Evaluation internationaler Jugendbegegnungen vermittelten hilfreiche Hintergrundinformationen. Doch war es den Teilnehmenden vor allem wichtig, sich über ihre jeweiligen Erfahrungen in „ihren“ Kommunen auszutauschen und miteinander zu diskutieren, welche Schritte beispielsweise bei den Kolleginnen und Kollegen gut laufen und wo rüber sie stolpern, welche Probleme strukturell bedingt sind und wo sich Erfahrungen in die eigene Kommune übertragen lassen.



## 2. Entwicklungen in Deutschland

Deutlich wurde bei beiden Treffen, dass die Unterstützung durch eine zentrale Koordinierungsstelle und die Ermöglichung des Erfahrungs- und Wissensaustauschs zwischen den teilnehmenden Kommunen wichtige Erfolgsfaktoren sind, um die internationale Jugendarbeit kommunal voran zu bringen.

- 👉 [Werkstattgespräche Süd](#)
- 👉 [Werkstattgespräche Nord](#)

### ***Europaminister der Bundesländer befassten sich mit dem Themenfeld „Jugend in Europa“***

Die Europaministerkonferenz (EMK) tagte am 21. November 2013 unter bremischem Vorsitz und befasste sich mit aktuellen europapolitischen Fragestellungen aus Sicht der Länder. Im Mittelpunkt der Sitzung stand die Befassung mit dem Themenfeld „Jugend in Europa“. Hans-Georg Wicke, Leiter von JUGEND für Europa, war eingeladen worden, dazu einen Input zu geben.

- 👉 [Weiterlesen](#)



## 3. Strukturierter Dialog

### Strukturierter Dialog

REVIEW OF  
**STRUCTURED DIALOGUE**  
Conference for all main actors in the process  
Brussels, 26-27 November 2013

#### **Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs auf EU-Ebene erarbeitet**

150 Teilnehmer, 2 Tage, 4 Workshops und ein großes Thema: Wie kann der Strukturierte Dialog mit jungen Menschen in Europa weiterentwickelt und gestärkt werden? Auf Einladung der Europäischen Kommission kamen am 26. und 27. November 2013 in Brüssel Vertreter und Vertreterinnen der nationalen Arbeitsgruppen für den Strukturierten Dialog, der nationalen Jugendringe, der Jugendministerien, der Europäischen Kommission, des Europäischen Jugendforums und von internationalen Jugendorganisationen zusammen. Gemeinsam diskutierten sie darüber, wie die Umsetzung des Strukturierten Dialogs verbessert, die Beteiligung junger Menschen an dem Prozess gestärkt und seine Sichtbarkeit erhöht werden können.

Ganz konkret ging es in den vier Workshops darum, Empfehlungen zu erarbeiten, wie

- die Strukturen zur Umsetzung (z.B. nationale Arbeitsgruppen, Europäischer Lenkungsausschuss, EU-Jugendkonferenzen) und ihr Zusammenspiel untereinander verbessert,
- mehr junge Menschen und andere relevante Akteure in den Prozess einbezogen,
- die Ergebnisse und der weitere Umgang damit besser verfolgt und ihre Wirkungen sichtbarer gemacht sowie
- der Ablauf und der Zeitrahmen der Prozesse weiterentwickelt und die Unterstützung dafür nachhaltiger gestaltet werden können.

#### **Weiterlesen**

#### **hochINKLUSIV - Mittendrin statt außen vor: Der Strukturierte Dialog zur Inklusion junger Menschen startet in die 3. Runde**

Anfang 2013 startete ein europaweiter Dialogprozess, in dem sich junge Menschen und politische Entscheidungsträger/-innen damit beschäftigen, was man gegen die gesellschaftliche Ausgrenzung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen tun kann. In der dritten und

### 3. Strukturierter Dialog

letzten Runde des Strukturierten Dialogs geht es um die Themen Bildung, Ausbildung und Arbeit.

Bis zum 10. Januar 2014 haben interessierte Jugendliche Zeit, sich alleine, in der Gruppe, Klasse, im Freundeskreis oder im Dialog mit politisch Verantwortlichen und Experten mit den Fragen und Themen unter dem Motto „hochINKLUSIV – Mittendrin statt außen vor“ auseinanderzusetzen und Ideen, Vorschläge und Positionen dazu zu entwickeln.

👉 [Weiterlesen](#)

#### ***Feedback der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zu „Orientierung; Los! Übergänge zwischen Schule und Beruf“ und „Mitmischen possible? Beteiligung junger Menschen mit Migrationshintergrund“***

In den vergangenen Monaten hat sich die Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie mit den Ergebnissen von zwei Beteiligungsrunden des Strukturierten Dialogs auseinandergesetzt und jeweils ein Antwortschreiben verfasst.

👉 [Mehr über das Feedback zu „Orientierung; Los!“ erfahren](#)

👉 [Mehr über das Feedback zu „Mitmischen possible?“ erfahren](#)

#### ***Fachforum Europa 2014 » „Europe – Do It Yourself!“ 24.–25. Februar 2014, Berlin***

Das Fachforum 2014 wird sich unter dem Motto „Europe – Do It Yourself!“ mit der Frage auseinandersetzen, wie sich Europa aktiv gestaltet lässt und welchen Beitrag die europabezogene Jugendbildung hierbei leisten kann.

Es werden inhaltliche und methodische Anstöße gegeben, wie man die aktuellen europapolitischen Tendenzen und Problemlagen aufgreifen und mit Jugendlichen zukunftsorientiert und partizipativ zu dem Thema Europa arbeiten kann.

👉 [Weiterlesen](#)



## 4. Peer Learning und Multilaterale Kooperationsprojekte

### 4.1. Jugendpolitik in Europa

#### **Eine neue Jugendpolitik für Europa: Peer Learning-Projekt erfolgreich abgeschlossen**

*„Eine neue Jugendpolitik für Europa – Für Befähigung und Einbeziehung aller jungen Menschen“ – Unter diesem Motto stand die Abschlussveranstaltung des Multilateralen Peer Learning-Projektes zur Jugendpolitik am 25. November 2013 in Brüssel.*

Die litauische Regierung, die zurzeit die EU-Präsidentschaft innehat, hatte in ihre Vertretung eingeladen, und über 60 Interessierte aus Ministerien, Landesvertretungen und EU-Kommission wollten mehr über die Ergebnisse des zweijährigen Peerlearning-Prozesses erfahren. Die litauische Sozialministerin Algimanta Pabedinskiene lobte die Kooperation in Sachen Jugendpolitik. Sie böte hervorragende Gelegenheiten für eine kontinuierliche Prüfung der eigenen Erfahrungen, sagte sie.

Regina Kraushaar, Abteilungsleiterin Jugend im BMFSFJ, meinte, Jugendpolitik müsse mehr sein als bloße Reaktion auf akute Problemlagen. Das Peer Learning habe „gezeigt, wie wichtig die Neujustierung von Jugendpolitik und ihre Etablierung als gesellschaftliche Zukunftspolitik sowohl in den Mitgliedstaaten als auch auf europäischer Ebene ist, um den gemeinsamen Herausforderungen des demografischen Wandels und den wachsenden Anforderungen an junge Menschen in einer globalisierten Welt wirksam zu begegnen.“ Zwar seien die Lebensbedingungen von Jugendlichen in allen Ländern unterschiedlich. Jedoch sei in allen Ländern die Lebensphase Jugend durch nationale und internationale gesellschaftliche Veränderungen besonders betroffen. Die Jugendphase sei wie keine andere durch eine intensive Auseinandersetzung mit der Welt geprägt und stelle entscheidende Weichen für die Zukunft. Im Rahmen des Multilateralen Kooperationsprojektes sei es daher trotz aller nationalen Unterschiede gelungen, zwar kein Patentrezept, aber doch



## 4.1 Jugendpolitik in Europa

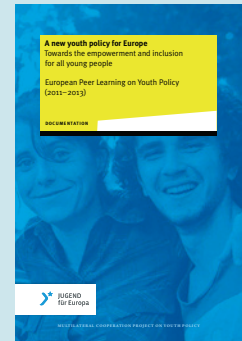
gemeinsame wichtige Zutaten für nationale und europäische Jugendpolitiken zu finden und Werte und Zielsetzungen einer nachhaltigen und zukunftsorientierten Jugendpolitik zu identifizieren.

### *Sechs Zutaten für eine neue Jugendpolitik*

Diese sechs „Zutaten“, auf die sich die „Peers“ geeinigt hatten, wurden anschließend von Projektkoordinator Claudius Siebel und der General Rappporteurin Helle Becker erläutert:

- **Jugendpolitik muss für alle sein:** Jugendpolitik muss alle Jugendlichen im Blick haben, nicht nur so genannte „Problemgruppen“, da die Jugendphase inzwischen für fast alle einen zunehmend prekären sozialen Status darstellt.
- **Jugendpolitik muss „positiv“ sein:** Jugendpolitik und Jugendarbeit sollte einen „positiven“, ressourcenorientierten Ansatz haben. Jugendpolitik darf Jugendliche nicht als Problemfaktor oder nur als Arbeitskräfte betrachten, sondern Jugendpolitik und Jugendarbeit sollten an den Stärken und Interessen von Jugendlichen ansetzen und diese unterstützen.
- **Jugendpolitik muss partizipativ sein:** Partizipation und aktive Bürgerschaft sind unabdingbare Bestandteile und Ziele von Jugendpolitik. Die Interessen, Bedürfnisse und Fragen junger Menschen sollten daher auf allen politischen Ebenen einbezogen werden.
- **Jugendpolitik muss strukturiert und kooperativ sein:** Dafür müsse es bindende Regeln geben, die faire und gleiche Lebensbedingungen für alle Kinder und Jugendlichen sichern und gleichzeitig einen ausreichenden Spielraum für deren Umsetzung auf der regionalen und lokalen Ebene lassen. Das Zusammenspiel von lokalen, regionalen und nationalen Verantwortlichkeiten muss ebenfalls geregelt sein.
- **Jugendpolitik muss sektorübergreifend arbeiten:** Jugendpolitik muss ein eigenständiger Bereich sein, aber gleichzeitig sektorübergreifend mit allen Politikfeldern kooperieren, in denen es um Jugendbelange geht. Umgekehrt muss in allen Politikfeldern regelmäßig geprüft werden, ob und wie Entscheidungen die Belange von Jugendlichen betreffen.
- **Jugendpolitik muss evidenzbasiert sein:** Jugendpolitik muss evidenzbasiert sein, um auf kommende Veränderungen und Herausforderungen proaktiv handeln zu können. Auf der Grundlage eines besseren und größeren Wissens über die Situation Jugendlicher können Entscheidungen abgesichert werden, gleichzeitig dienen valide Daten auch dazu, das Bild von Jugend in Politik und Gesellschaft positiv zu verändern.

› Weiterlesen



› Download der Dokumentation

› <http://youtu.be/fQB7koJnvr4>



## 4.2. Partizipation junger Menschen im demokratischen Europa

### **Multilaterales Kooperationsprojekt Partizipation:**

#### **2. Peer-Learning-Seminar in Israel**

*Was braucht es, um bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Bereitschaft zu wecken, sich für ein gesellschaftspolitisches Thema einzusetzen, für ein Anliegen im demokratischen Gemeinwesen, das sie umgibt?*

Das 2. Peer-Learning-Seminar im MKP Partizipation in Israel griff die Frage auf. Das Seminar in Jerusalem brachte die dem Thema angemessene Pluralität an Sichtweisen zusammen: Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus den für Jugendfragen zuständigen Ministerien der Partnerländer, Vertreterinnen und Vertreter von Jugendräten und anderen Jugendpartizipationsstrukturen sowie weitere Expertinnen und Experten aus der politischen Bildung, der Jugendarbeit und kommunaler Jugendhilfeeinrichtungen.

Aus dem ersten Peer-Learning-Seminar im April 2013 wurde die Frage nach der Gewichtung von sozialer zu politischer Partizipation mitgenommen: Partnerländer wie Polen und Litauen setzen verstärkt auf die Stärkung der Zivilgesellschaft und wollen z.B. NGOs stärken. Die (regierungs)politische Sphäre erscheint davon weitgehend abgekoppelt; sie ist höchstens Adressat für Forderungen aus der Zivilgesellschaft, wobei es an Orten und Foren der Aushandlung fehlt. Beim Besuch der Knesset lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein solches Forum der Aushandlung kennen. Zur Frage der (sinkenden) Finanzierung der israelischen Jugendzentren standen auf Einladung der Abgeordneten Yifat Kariv von Jesch Atid, der zweitstärksten Partei in der Knesset, und der Likud-Abgeordnete Ofir Akunis Rede und Antwort. Im Rahmen der Veranstaltung erhielt Kirsten Trittermann (BMFSFJ) die Gelegenheit, die Anwesenden über den Peer Learning-Prozess zum Thema Partizipation zu informieren.

Israel war als Veranstaltungsort für das Seminar in vieler Hinsicht interessant: ein Staat mit einer heterogenen Bevölkerungsstruktur und einem Spannungsverhältnis zwischen einem in der Region einzigartigen demokratischen Staat, andauernder militärischer Spannungen in- und außerhalb der besetzten Gebiete und einer auch während des Seminars ausgetragenen Debatte über die Identität Israels als jüdischer Staat und der Frage der Partizipation der arabischen Minderheit. Auf



## 4.2 Partizipation

dem Weg zum dritten Seminar im Frühjahr 2014 soll ein gemeinsamer Bericht aller Partner verfasst werden, in dem die Kernfragen gebündelt werden. Ein gemeinsames „Mission Paper“ soll die gemeinsame inhaltliche Grundlage verdeutlichen.

### *Im Interview »* **Dr. Roby Nathanson,** **Macro-Center for Political Economics**

Dr. Roby Nathanson führte gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung die Untersuchung „All of the above: Identity Paradoxes of Young People in Israel“ durch und verfolgte in bisher drei Befragungswellen Einstellungen jüdischer und arabischer Jugendlicher und junger Erwachsener zwischen 15 – 18 und 21 – 24 Jahren u.a. zu Fragen ihres Vertrauens in die staatlichen Institutionen, zur Demokratie und zum Friedensprozess.

*» Dr. Roby Nathanson, Sie haben gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung 2010 die Untersuchung „All of the above: Identity Paradoxes of Young People in Israel“ durchgeführt. Dabei haben Sie sich für die Einstellungen jüdischer und arabischer Jugendlicher und junger Erwachsener zwischen 15 – 18 und 21 – 24 Jahren u.a. zum Vertrauen in die staatlichen Institutionen, zur Demokratie und zum Friedensprozess interessiert. Können Sie uns kurz beschreiben, wie sich die Einstellung der Befragten zur Demokratie in den bisher drei Befragungen 1998, 2004 und 2010 entwickelt hat?*

*« Zunächst kann man sagen, dass im Vergleich zwischen den Zeitspannen die Entwicklung negativ ist. Man zieht eher stärkere Führer vor. Man glaubt zwar, und das ist unter den jüdischen Jugendlichen besonders ausgeprägt, Demokratie ist eine gute Sache. Aber wenn man fragt, ob man bereit ist, dass nicht-jüdische Abgeordnete in der Knesset vertreten sind, damit ist gemeint der arabische Sektor, dann ist eine große Mehrheit dagegen. Obwohl die arabischen Israelis natürlich alle die Staatsangehörigkeit haben und durch das Gesetz das Recht haben, in der Knesset vertreten zu sein. Das heißt, man hat ein Missverständnis von Demokratie. Demokratie ist eher ein Schlagwort; man versteht nicht, dass Demokratie auch mit Menschenrechten, Toleranz, Respekt für Minderheiten zu tun hat. Da wird die Verbindung nicht unbedingt hergestellt zwischen was Demokratie ist und einer demokratischen Gesellschaft.*

*Wir haben ja etwa 1.600 Jugendliche und junge Erwachsene in allen Sektoren befragt. Die Befragten im arabischen Sektor verstehen Demokratie als ein System, das ihnen Rechte einräumt und sie schützt. Und das wird auch von den arabischen Jugendlichen so angesehen, dass das demokratische System in Israel die Rechte der Minderheiten schützt.*

*» Sie haben die Untersuchung auf dem zweiten Peer-Learning-Seminar im Rahmen des Multilateralen Kooperationsprojekts zu Jugendpartizipation vorgestellt, zu dem das israelische Bildungsministerium nach Jerusalem geladen*





*hatte. Was macht Israel Ihrer Ansicht nach zu einem guten Ort um über „Verantwortung der Jugend für Demokratie“ (so der Seminartitel) zu sprechen?*

«Es ist ein guter Ort, in dem Sinne, dass wir schon eine multikulturelle Gesellschaft sind und im Gegensatz zu anderen multikulturellen Gesellschaften sogar in Europa scheint das System ganz gut zu funktionieren, dass die Rechte der Minderheiten gewahrt und respektiert sind, trotz dieser negativen Tendenz, die wir in der Meinungsumfrage festgestellt haben.

*Allerdings, da ist noch ein Informations-und Erziehungsdefizit bei den Jugendlichen in Israel, was eigentlich Demokratie bedeutet. Es aber auch so, dass Jugendliche in Israel stärker in Verantwortungsübernahme für die Gesellschaft eingezogen werden als in anderen Ländern. Das hat auch mit dem Militärdienst zu tun, den fast jeder junge Mann und jede junge Frau ab 18 Jahren hier leisten muss. Der Militärdienst wird als ein Beitrag zur Gesellschaft verstanden; dass wird auch von den Jugendlichen so aufgefasst. Das ist in Israel etwas Besonderes im Vergleich zu anderen modernen Gesellschaften. Das hat auch mit Verantwortung zu tun.*

»In Israel kommt den Youth Leadership-Programmen eine große Bedeutung zu, um Jugendengagement zu stärken und die jungen Erwachsenen zur Übernahme von Verantwortung in demokratischen Gemeinwesen zu motivieren. Wie funktionieren diese Programme? Halten Sie sie diesen Ansatz für übertragbar in andere Länder?

«Ich kenne die Programme nicht im Detail, aber ich weiß das Jugendliche im Schulalter (wie z.B. meine Tochter) verpflichtet sind, in ihrer Schulzeit ab der 10. Klasse 60 Stunden jährlich für die Gesellschaft zu arbeiten, z.B. in der Jugendbewegung wie den Pfadfindern, im Altersheim, bei der Polizei. Verbindlich im Schulsystem geregelt, das ist Pflicht. Konkrete Erziehung zu gesellschaftlicher Mitverantwortung. Das ist schon eine ziemlich bedeutende Sache, um Jugendliche zu erziehen auch etwas beizutragen und gesellschaftlich eingebunden zu sein. Dieser Ansatz ist aber natürlich nicht unbedingt übertragbar auf jedes Land, da er nicht auf Freiwilligkeit beruht.

»Im Seminar diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Polen, Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Israel über das Phänomen der „Bystanders“, also der Zuschauer, die sich kaum aktiv in demokratische Prozesse selbst in ihrem nächsten Lebensumfeld einbringen wollen und stattdessen indifferent oder ablehnend „der Politik“ gegenüber stehen. In den Interviews in Ihrer Untersuchung kommt bei vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, egal ob religiös oder nicht-religiös und unabhängig davon, ob es sich um jüdische oder arabische Befragte handelt, ebenfalls eine große Distanz den Politikerinnen und Politikern gegenüber zum Vorschein. Was sagen diese Jugendlichen konkret – und was könnte sie Ihrer Meinung nach bewegen, sich stärker für Demokratie und Politik zu interessieren?

## 4.2 Partizipation

« Wir hatten 2011 einen größeren sozialen Protest in Israel, daran waren junge Erwachsene stark beteiligt; allerdings nicht unbedingt aus der Altersgruppe, die wir untersucht haben. Einer der Gründe des Ausbruchs war die Entfremdung der jungen Leute und den politischen Entscheidungsträgern. Das hatte meiner Ansicht nach zwei Gründe:

1. Wurde das politische System als korrupt und nicht glaubwürdig angesehen.
2. Wurden die Interessen der jungen Menschen nicht berücksichtigt und haben keinen Ansprechpartner.

Das zweite hat sich nach der letzten Wahl bereits etwas geändert. Ein Umbruch hat mit der Wahl einer größeren junger Knesset-Abgeordneten begonnen. Das ist eine ganz neue Generation von Entscheidungsträgern, die unter Umständen besser in der Lage sein werden, die Bedürfnisse der jungen Menschen besser zu berücksichtigen. Wir befinden uns in einer Umbruchphase: Viele Parteien haben sich geöffnet; die Arbeitspartei, die neue Partei Jesch Atid und auch andere Parteien fördern jetzt junge Menschen – eine neue Generation junger Führungspersonen wächst da heran, die sich jetzt beweisen muss.

Das andere ist natürlich, Kommunikationsformen zu finden und fördern, eine Sprache und Mittel zu nutzen, die die jungen Menschen ansprechen. Mehr Social Network und Kommunikationswege auch bei öffentlichen Veranstaltungen benutzen, die junge Menschen nutzen. Das ist eine Herausforderung, aber man muss sie unbedingt einsetzen, wenn man die jungen Leute nicht verlieren will bei den Entscheidungsprozessen einer demokratischen Gesellschaft. Dabei ist die Wahlbeteiligung in Israel immer noch recht hoch im Vergleich zu anderen Industriestaaten; bei jungen Leuten geht sie allerdings ein wenig zurück. Und es gibt noch ein interessantes Phänomen: Bei den letzten Gemeindewahlen im Oktober, kurz vor Ihrem Seminar, sind viele junge Leute in die Gemeinderäte gewählt worden, zum Teil mit eigenen unabhängigen Parteien. Das ist noch mal ein Zeichen dafür, dass es möglich ist, die Partizipation junger Menschen in den Entscheidungsprozessen zu fördern, wenn man die Türe öffnet – und das ist etwas, das man unbedingt machen muss.

» Ihrer Untersuchung von 2010 stellen Sie Aufsätze von Politikern entgegen, die auf wichtige Trends Ihrer Jugendstudie Antwort geben sollen. Inwieweit findet dieser Dialog zwischen Jugendlichen und politischen Entscheidungsträgern Ihrer Ansicht nach in Israel auch außerhalb von Büchern statt? Wir hatten beim Seminar z.B. die Gelegenheit, eine öffentliche Anhörung zum Thema Jugendzentren zu besuchen.

« Der Dialog findet statt, die Knesset istw heute weit offener für Dialoge von Entscheidungsträgern mit Jugendlichen und anderen gesellschaftlichen Gruppen als das früher der Fall war. Es gibt Abgeordnete, die diese

Initiativen aufnehmen, das ist alles sehr positiv. Die Frage ist allerdings, ob diese Initiativen auch Randgruppen erreicht. Da muss man noch ein großes Fragezeichen setzen. Es gibt viele Sektoren in der israelischen Gesellschaft, die ausgeschlossen sind von Entscheidungsprozessen, z.B. in Armutsvierteln, auch Neueinwanderer, Arbeitslose, Minderheiten, die sich nicht zugehörig fühlen. Man muss das erweitern, der Dialog kann nicht nur in der Knesset stattfinden, sondern muss mehr auf die kommunale und Basisebene gebracht werden. Vor allem was die Behandlung des sozialen Gefälles und Unterschiede zwischen Arm und Reich angeht, die zu den höchsten im OECD-Vergleich gehören. Das sind Dinge die man unbedingt behandeln muss, auch um hier den Partizipationsprozess zu fördern.

»Eine letzte Frage: Das multilaterale Kooperationsprojekt unternimmt den Versuch, den Kontext der jeweiligen Partnerländer begreifbar zu machen, um nicht im banalen Vergleich („Hier ist es alles sehr anders“) stecken zu bleiben und mögliche Synergien und Kooperationsmöglichkeiten zur Verbesserung der Bedingungen von Jugendpartizipation in allen Ländern und der EU insgesamt herauszufinden. Auch vor dem Hintergrund Ihrer Erfahrung der Zusammenarbeit Ihres Institutes MACRO mit internationalen Partnern: Welche Chancen stecken in dieser Art des Peer-Learnings? Wo sehen Sie Stolpersteine?

«Internationale Zusammenarbeit kann viel dazu beitragen, die eigenen politischen Instrumente weiter zu entwickeln. Wir vergleichen uns heute zum Beispiel sehr häufig im Rahmen der OECD, der Israel 2010 beigetreten ist. Wir lernen in der Kooperation, Methoden einzuführen, die in anderen Ländern erfolgreich waren, z.B. das duale Berufsausbildungssystem aus Deutschland, das derzeit bei uns stark diskutiert wird. Der Arbeitsmarkt hat einen Bedarf an Fachkräften die nicht da sind, weil das System das Ausbildungssystem nicht anpasst. Und da sind Jugendliche und junge Menschen, die nach neuen Chancen außerhalb des akademischen Systems suchen. Und das ist nur ein Beispiel. Andere Beispiele sind Formen des sozialen Dialoges, z.B. haben wir einen Rat für sozialen Dialog in Israel, der auch durch die EU gefördert wird und in der die Sozialpartner und die Regierung z.B. über die Zukunft des Arbeitsmarktes und qualitatives Wachstum miteinander einen Dialog führen. So werden Inspirationen aufgenommen, die durch die internationale Kooperation in die israelischen Debatten eingeführt wurden. Mit den nötigen Veränderungen, um zur israelischen Realität zu passen. Es gibt, z.B. durch die historische Gewerkschaftsbewegung Hisdratut eine Basis, die an die veränderten Herausforderungen heute angepasst werden muss. Wir werden durch die Kooperation inspiriert, Dinge in den Griff zu nehmen um bessere Chancen für Jugendliche zu schaffen, Einkommensunterschiede zu überwinden und ein effizienteren Arbeitsmarkt zu schaffen.

»Herr Dr. Nathanson, wir danken Ihnen für das Gespräch!

## 4.3 transitions. Gelingende Übergänge in Ausbildung und Arbeit

### **Expertengruppe berät über Schlussfolgerungen aus Projekt „transitions. Gelingende bergänge in Ausbildung und Arbeit“**

*Am 19.11.2013 fand in Köln das vierte Treffen der begleitenden Expertengruppe des multilateralen Projekts „transitions - Gelingende Übergänge in Ausbildung und Arbeit“ statt. Die Expert(inn)enrunde berät die Projektverantwortlichen und zieht Schlüsse aus den Projektergebnissen.*

Vor dem Hintergrund der gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse der bisherigen Fachprogramme standen die Fragen im Mittelpunkt, wie die öffentliche Wertschätzung Jugendlicher und ihre positive Wahrnehmung in der Gesellschaft gestärkt und verbessert und die Kooperation zwischen einzelnen Ebenen, Bereichen und Akteuren im Übergangssystem gefördert und optimiert werden kann. Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus einem IJAB-Fachprogramm zum Thema Übergänge in Japan sowie ein anschließendes informelles deutsch-japanisches Fachgespräch bildeten im Verlauf der Tagung einen weiteren thematischen Schwerpunkt.

Die Erkenntnisse und Vorschläge dieses Expert(inn)entreffens werden in die bereits vorliegenden Zwischenergebnisse mit einfließen. Auch beim 3. Fachforum zum Thema Übergänge im Rahmen der Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik in Halle/Saale werden sie einem größeren Kreis von Expertinnen und Experten vorgestellt. Ziel von transitions wird es sein, aus den Gesamtergebnissen des Projekts Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Das wird ein Schwerpunkt des kommenden Treffens der Expert(inn)engruppe im Juni sein, das dazu in personell und thematisch erweiterter Form stattfinden wird.

👉 **Einen ausführlichen Bericht über die Expertinnenrunde finden Sie hier**

👉 **Erkenntnisse aus dem jüngsten Fachprogramm in Frankreich finden Sie hier**



## youthpart

### 4.4 youthpart

#### **Youthpart-Partner und Jugendliche berieten in Wien über Guidelines zur E-Partizipation**

*Die Entwicklung von Methoden und Werkzeugen für die Online-Partizipation von Jugendlichen sind das Kerngeschäft des Projektes Youthpart.*

Dazu gehört auch ein Kriterienkatalog dafür, wie Partizipation im Internet gelingen kann, der mit den europäischen Partnern des Projektes erarbeitet wird. Wie vollzieht sich dieser Prozess und wie weit ist er fortgeschritten? Beim Partnertreffen am 17. und 18. Oktober konnte man sich davon ein Bild machen. Unmittelbar im Anschluss fand ein JugendBarCamp mit 70 Jugendlichen aus den Partnerländern von Youthpart statt, die ihrerseits über die Guidelines diskutierten.

Die Guidelines liefern Anregungen zur Umsetzung eines E-Partizipationsprozesses und geben unterschiedliche Entwicklungsphasen für den Beteiligungsprozess vor: Entwicklung, Implementierung, Zugang und Information, Eingabephase, Ausgabe- und Ergebnisphase sowie Evaluation. Sie sind jedoch weder ein technisches noch ein politisches Handbuch. Eher spiegeln sie eine Grundhaltung wieder, die sich durch alle Phasen konsistent durchzieht: Die durchgehende konzeptionelle Beteiligung von Jugendlichen, die Transparenz des Prozesses, die Ausrichtung auf Wirkungsmächtigkeit oder der Einsatz verständlicher Technologien gehören dazu. Das könnte man für unverbindlich halten, es ist es aber keineswegs. Die Europäische Kommission hat bereits angekündigt, das Europäische Jugendportal nach den Guidelines auszurichten. Damit ist Youthpart bereits jetzt mehr als ein Peer-Learning-Projekt, von dem im Kern die unmittelbar Beteiligten profitieren. Youthpart ist ein ambitioniertes europäisches Projekt, das Wirkung zeigt.

WienXtra, Youthpart und weitere europäische Partner führten im Anschluss an das Partnertreffen vom 19. bis 21. Oktober ein JugendBarCamp zur E-Partizipation durch. Die Veranstaltung war Teil des Entwicklungsverfahrens für Guidelines. Was eher trocken und technisch klingt, erwies sich als ziemlich lebendiges und facettenreiches Event.

Ina wollte über eine App für E-Partizipation sprechen, Fernan sich über praktische Erfahrungen mit Blogs austauschen, Lisa über eine europäische E-Partizipations-Plattform nachdenken, und Elmar sind Open Data wichtig. Die Befürchtung, es sei viel Animation nötig, um

## 5. Dokumente und Materialien

das Barcamp so richtig in Schwung zu bringen, erwies sich als völlig unbegründet.

- [Youthpart-Partnertreffen](#)
- [JugendBarcamp](#)

# 5. Dokumente und Materialien

## *Reinforcing links*

Experiences of cooperation between the formal and the non formal sector in training youth workers  
SALTO Training & Cooperation Resource Centre

- [Zum Download](#)

## *Education and Training Monitor Titelseite*

Die Europäische Kommission hat den Education and Training Monitor veröffentlicht, mit dem die Entwicklungen der einzelnen Mitgliedstaaten und der EU auf dem Weg zu den Europa 2020-Zielen dargestellt werden.

- [Zum Download](#)
- [Die Website finden Sie hier](#)



# Impressum

Herausgeber:

JUGEND für Europa  
Deutsche Agentur  
für das EU-Programm  
JUGEND IN AKTION  
Godesberger Allee 142–148  
53175 Bonn

**Vertretungsberechtigt:**

Hans-Georg Wicke

**Redaktion:**

Frank Peil (V.i.S.d. § 55 Abs. 2 RStV, JUGEND für Europa),  
Ulrike Wisser und Jochen Butt-Pośnik  
(beide JUGEND für Europa –  
Service- und Transferstelle EU-Jugendstrategie),  
Christian Herrman (Fachkräfteportal)

**Externe Autoren:**

Dr. Helle Becker, Marco Heuer,  
Ann-Kathrin Fischer (DBJR)

**Fotos:**

JUGEND für Europa, sofern nicht anders genannt

**Gestaltung:**

elfgenpick, Augsburg

**Gefördert durch:**



Aktuelle Informationen zur EU-Jugendstrategie:

- [www.jugendhilfeportal.de](http://www.jugendhilfeportal.de)
- [www.jugendpolitikeneuropa.de](http://www.jugendpolitikeneuropa.de)
- [www.strukturierter-dialog.de](http://www.strukturierter-dialog.de)